AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
http://ageconsearch.umn.edu
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

SCHRIFTEN DER GESELLSCHAFT FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN DES LANDBAUES E.V.

Treitz, W.: Erfahrungen mit der landwirtschaftlichen Entwicklungshilfe aus der Sicht des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit. In: Buchholz, H. E., v. Urff, W.: Agrarpolitik im Spannungsfeld der internationalen Entwicklungspolitik. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 11, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1974), S. 281-288.

ERFAHRUNGEN MIT DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNGSHILFE AUS DER SICHT DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT

von

Ministerialrat Dr. W. Treitz, BMZ, Bonn

1	Die Agrarhilfe - Ein Beitrag zur Sicherung der Welternährung?	281
2	Organisation Instrumentarium der deutschen Agrarhilfe	282
3	Grundsätze der deutschen Entwicklungshilfe	283
4	Finanzielle Leistungen	283
5	Kapitalhilfe	284
6	Die technische Hilfe	285
7	Die Lieferung landwirtschaftlicher Produktionsmittel	287
8	Förderung der Internationalen Agrarforschung	288

"Entwicklungspolitik ohne Illusionen", so hat mein Vorredner Professor PRIEBE eine kürzlich erschienene Publikation benannt. Dieser Titel könnte den Umkehrschluß zulassen, daß in der Vergangenheit eine Entwicklungspolitik verfolgt wurde, die Selbsttäuschungen unterlag, die Wunschbildern nachjagte, Luftschlösser verwirklichen wollte und deren Leitbilder sich nicht an den Realitäten dieser Welt orientierten.

1 Die Agrarhilfe - Ein Beitrag zur Sicherung der Welternährung?

Zweifelsohne haben sich die ersten großen Hoffnungen der Entwicklungshilfe nicht erfüllt, wenngleich es genauso falsch wäre - und ich glaube auch so meinen Vorredner interpretieren zu können - daß er mit seiner Forderung nach neuen Wegen, nach der Überprüfung gängiger Vorstellungen und dem Festlegen neuer Leitlinien keineswegs die gesamten Entwicklungshilfemaßnahmen der Vergangenheit in Frage stellt.

Im Gegenteil, gerade im Agrarbereich sind die größten Erfolge der Entwicklungshilfe zu verzeich-

nen. Die "Grüne Revolution" 1), an deren Zustandekommen, wenn auch in bescheidenem Maße, die deutsche Agrarhilfe ihren Anteil hat, hat gezeigt, daß dem Hunger in der Welt begegnet werden kann, angemessene Versorgung mit den erforderlichen Produktionsmitteln vorausgesetzt. Die Erfolge der "Grünen Revolution" haben, wenngleich sich gegenwärtig auch wieder stärker die Gegenstimmen mehren, an die Stelle des Malthusschem Pessimismus einem vorsichtigen Optimismus Platz gemacht. So gesehen kann der Produktionsrückgang bei Getreide im Jahre 1972 als Abweichung vom ansteigenden Trend interpretiert werden 2). In diesem Zusammenhang sollen auch die vielfältigen negativen Begleiterscheinungen der "Grünen Revolution", die inzwischen in einer umfangreichen Literatur ihren Niederschlag gefunden haben, nicht verschwiegen werden. Doch sind die Ursachen hierfür vorwiegend im Bereich der Währungs-, Zoll- und Kreditpolitik zu suchen und sollten durch adaequate wirtschaftspolitische Maßnahmen korrigiert werden. Den Pflanzenzüchter, den landwirtschaftlichen Berater oder den Agrartechniker für diese negativen Auswirkungen verantwortlich zu machen, hieße den "falschen Hund zu prügeln".

Wenngleich hier keineswegs die gesamten Entwicklungshilfeanstrengungen des letzten Jahrzehnts in Frage gestellt werden sollen - in den vorangegangenen Ausführungen sind bewußt erzielte Erfolge aufgezeigt worden - so bin ich jedoch mit meinem Vorredner einig, daß jede Arbeit, jede Aktivität, in ganz besonderem Maße aber die Entwicklungspolitik, die wie kaum eine andere Disziplin selbst in den Grundlagen noch eine "terra incognita" ist, einer ständigen Überprüfung bedarf. Es müssen Grundsätze, ja Konzeptionen laufend durchdacht und in Frage gestellt werden, es muß ständig nach neuen Inhalten der Zusammenarbeit zwischen Industrieländern und den Ländern der Dritten Welt gerungen werden. Die Erfahrungen der Vergangenheit - positiver oder negativer Art - sollen dabei mithelfen, neue Formen der Kooperation zu entwickeln.

Lassen Sie mich des besseren Verständnisses der nachfolgenden Ausführungen wegen aber zuvor noch einige Bemerkungen über Organisation und Zuständigkeit der deutschen Entwicklungshilfe und damit auch der deutschen Agrarhilfe, sowie über deren Instrumente und Grundsätze machen.

2 Organisation und Instrumentarium der deutschen Agrarhilfe

Aufgaben und Organisation der Verwaltung auf dem Gebiet der Entwicklungshilfe sind in klarer Form im Bundeshaushaltsplan 1973 beschrieben. Hier heißt es: "Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit nimmt die Aufgaben wahr, die sich für den Bund auf dem Gebiet der Entwicklungshilfe ergeben. Dem Ministerium untersteht die Bundesstelle für Entwicklungshilfe (BfE), der Durchführungsaufgaben im Rahmen der Technischen Hilfe und der multilateralen Hilfe übertragen werden. Auf dem Gebiet der Technischen Hilfe ist die Deutsche Förderungsgesellschaft für Entwicklungsländer (GAWI) als Mandatar des Bundes tätig. Die Abwicklung der Kapitalhilfe erfolgt im wesentlichen über die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KW)."

---

1) Der inzwischen in die internationale Terminologie eingegangene Ausdruck "Grüne Revolution" ist mehr als fragwürdig. Die Einführung hochertragreicher Weizen- und Reissorten in die Landwirtschaften zahlreicher Entwicklungsländer ist kein isolierter oder auf wenige Jahre begrenzter Vorgang. Es ist vielmehr ein kontinuierlicher Prozeß, der erst im Verbund vielfältiger landwirtschaftlicher Maßnahmen zu einer spürbaren Produktionssteigerung und damit der Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen in den Entwicklungsländern führt. In diesem Sinne wird er in den nachfolgenden Ausführungen verstanden.

2) Haldore HANSON, Director General of CIMMYT (International Center for Maize and Wheat Improvement, Mexico). Statement to the Consultative Group on International Agricultural Research at the World Bank, Washington 30.7.1973.

Das der Administration an die Hand gegebene Instrumentarium der deutschen Entwicklungshilfe ist sehr umfangreich und breit gefächert, wesentlich breiter als beispielsweise der Weltbank. Es reicht von der Bereitstellung von Mitteln für die berufliche Aus-, Fort- und Weiterbildung über die Sozialstrukturhilfe, die Entsendung von Sachverständigen, die Lieferung von Produktionsmitteln bis zur Gewährung von Krediten zu günstigen Bedingungen. Darüber hinaus können Beteiligungen an nationalen und internationalen Entwicklungshilfeorganisationen, Beiträge für die Haushalte internationaler Organisationen und eine Reihe sonstiger Maßnahmen, die aufzuzählen den Rahmen dieses Referates sprengen würde, finanziert werden. Insgesamt sind im Einzelplan 23 des Bundeshaushaltsplanes, der vom BMZ verwaltet wird, für die verschiedenen bilateralen und multilateralen Leistungen ca. 40 Ausgabetitel ausgebracht. In den nachfolgenden Ausführungen werde ich mich im wesentlichen auf die Erfahrungen bei den für die bilaterale Agrarhilfe besonders wichtigen Instrumente beschränken. Dies sind die Kapitalhilfe, die Technische Hilfe und die Lieferung landwirtschaftlicher Produktionsmittel, in geringerem Umfang weiterhin die Unterstützung von Vorhaben der Kirchen, die Lieferung von Ernährungsgütern und sonstige Zuwendungen.

3 Grundsätze der deutschen Entwicklungshilfe

Was die Grundsätze der deutschen Entwicklungshilfe anbetrifft, so sind diese in der entwicklungspolitischen Konzeption der Bundesrepublik Deutschland für die zweite Entwicklungsdekade festgelegt, die die Bundesregierung am 11. Februar 1971 verabschiedet hat. Die in dieser Konzeption festgelegten Ziele, Kriterien und Formen der deutschen Entwicklungshilfe haben inzwischen eine Fortschreibung erfahren. Die Neufassung der entwicklungspolitischen Konzeption vom 11.7.1973 ist zwischenzeitlich der Öffentlichkeit vorgelegt worden. Die Konzeption der Bundesrepublik legt folgende Schwerpunktbereiche, die auch in der fortgeschriebenen Fassung enthalten sind, für die deutschen Hilfsmaßnahmen fest:

a) die Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung,
b) die Schaffung eines arbeits- und umweltorientierten Bildungssystems,
c) die Strukturverbesserung in ländlichen Regionen,
d) die Ausweitung und Diversifizierung des gewerblichen Sektors,
e) die Stärkung der Planungs- und Organisationsfähigkeit der Entwicklungsländer und
f) die unmittelbare Hilfe zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in den Entwicklungsländern.

Dem Agrarsektor kommt zur Lösung dieser genannten Aufgaben - direkt oder indirekt - eine ganz besondere Bedeutung zu. Infolgedessen wird der Agrarhilfe in der Konzeption Priorität eingeräumt. Diese Vorrangstellung ist in der Neufassung vom 11.7.1973 eindeutig bestätigt worden.

Welche Erfahrungen sind nach mehr als fünfzehnjähriger landwirtschaftlicher Entwicklungshilfe zu verzeichnen? Lassen Sie mich mit einigen statistischen Angaben beginnen.

4 Finanzielle Leistungen

Kumulativ hat die Bundesregierung in der Zeit von 1950 bis 1972 27,6 Mrd. DM an öffentlichen Mitteln bereitgestellt. Davon entfallen 4,3 Mrd. DM auf die Agrarhilfe, was einem Anteil von 16 % entspricht. Der Anteil der Agrarhilfe an den Gesamtleistungen ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Er lag im Jahre 1970 bei 19 %, im Jahre 1971 bei 21 % und im Jahre 1972 bei 22 %. Von den insgesamt 4,3 Mrd. DM, die bis 1972 zur Förderung des landwirtschaftlichen Sektors von der Bundesregierung verausgabt wurden, entfallen 3,2 Mrd. DM auf die bilaterale und 1,1 Mrd. DM auf die multilaterale Hilfe.

Im Bereich der Kapitalhilfe wurden bis 1972 etwa 1,6 Mrd. DM, vorwiegend für Investitionen im Agrarsektor aus öffentlichen Mitteln bereitgestellt. Dies entspricht etwa 13 % des gesamten Kreditvolumens der deutschen Finanzhilfe. Dieser Anteil ist in den letzten Jahren auf über 20 %

angestiegen. Bei steigendem Gesamtvolumen ist damit eine überproportionale Erhöhung der Finanzhilfe für den Agrarsektor zu verzeichnen. Der in den letzten Jahren erreichte Anteil entspricht in etwa dem der Weltbank, wenngleich das Gesamtvolumen natürlich wesentlich geringer ist.

Für Maßnahmen der Technischen Hilfe und der Lieferung landwirtschaftlicher Produktionsmittel wurden bis 1972 insgesamt 738 Mill. DM verausgabt. Dies entspricht einem Anteil von 39 % des Gesamtvolumens dieser beiden Ausgabetitel. Trotz relativ hohem Anteil der Agrarhilfe bereits in den Anfangsjahren der Entwicklungshilfe bei diesen Hilfsformen sind auch hier in den letzten überproportionale Steigerungsraten zu verzeichnen, so daß in den letzten Jahren sich die Prozentsätze bei 43 - 44 % bewegten.

Für landwirtschaftliche Maßnahmen der Kirchen wurden 71 Mill. DM, für die Lieferung von Ernährungsgütern 24 Mill. DM, für den Indus-Becken-Entwicklungsfonds und für das Weltgetreideabkommen 198 Mill. DM kumulativ bis 1972 aus öffentlichen Mitteln bereitgestellt.

Zusammenfassend ist zu der quantitativen Betrachtung festzustellen, daß die Bundesregierung den Agrarsektor bereits in den Anfangsjahren ihrer Entwicklungshilfe vorrangig berücksichtigt hat und daß sich der Anteil der Agrarhilfe an den Gesamtleistungen in den letzten Jahren sowohl absolut wie prozentual weiter erhöht hat. Man kann daher behaupten, daß das Gewicht, das dem Agrarsektor für die wirtschaftliche Entwicklung der Länder der Dritten Welt zukommt, sich in den Anteilen der Agrarhilfe an den Gesamtleistungen widerspiegelt.

Ich darf nun die Erfahrungen, die bei den wichtigsten Hilfsformen: Kapitalhilfe, Technische Hilfe und Produktionsmittelhilfe gemacht wurden, im einzelnen erläutern.

5 Kapitalhilfe

Die Kapitalhilfe der Bundesregierung hat vorwiegend die Förderung der Investitionstätigkeit in Entwicklungsländern zum Ziel. Dies erfolgt durch die Gewährung von Darlehen zu günstigen Konditionen. Diese Darlehen dienen der direkten Finanzierung von Einzelvorhaben, der Finanzierung von Vorhaben über Entwicklungsbanken und ähnliche Institutionen, der Bezahlung von Kapitalanlagegütern und Warenlieferungen.

Bei der Kapitalhilfe hat sich eine laufende Aufweichung der Konditionen, eine sehr begrüßenswerte Verbesserung zugunsten der Entwicklungsländer, ergeben. Anfang der 60iger Jahre waren die Kreditkonditionen zwar günstiger als die kommerzieller Kredite, jedoch an diesen Konditionen orientiert. Die Anfangskonditionen waren 15 Jahre Laufzeit, 5 Freijahre und 5,5 % Zinssatz. Inzwischen liegen sie in Normalfällen bei 30 Jahren Laufzeit, 10 Freijahren und 2 %. Für die am wenigsten entwickelten Länder ist das sogenannte "Grantelement" mit 50 Jahren Laufzeit, 10 Freijahren und 0,75 % Zinsfuß noch sehr viel stärker ausgeprägt. Diese Aufweichung der Konditionen hat wesentlich dazu beigetragen, daß in einem sehr starken Maße infrastrukturelle Vorhaben verwirklicht wurden, die zu einem ganz erheblichen Ausmaß zur Entwicklung der ländlichen Regionen und zur Förderung der Landwirtschaft beitrugen. Obgleich quantitativ nicht festlegbar, so steht doch fest, daß nicht nur die nach ökonomischen Prinzipien für den Markt produzierenden Betriebe, um mit PRIEBE zu sprechen, sondern in ganz erheblichem Ausmaß auch die Subsistenzwirtschaften von diesen Investitionen profitierten, daß ihnen Märkte erschlossen und damit Geldeinkommen ermöglicht wurde.

Die Aufhebung der Lieferbindung durch die Bundesregierung ist seitens der Entwicklungsländer naturgemäß sehr begrüßt worden. Sie hat insbesondere zu einer Entlastung der Zahlungsbilanzen beigetragen und auch volkswirtschaftlich sinnvollere Vorhaben ermöglicht. Gegenwärtig sind nur einige, für die Agrarhilfe unwichtige Positionen von der Lieferbindung ausgenommen.

Neben Konditionen und Lieferbindung ist die Frage der Finanzierung von Landeswährungskosten von besonderer entwicklungspolitischer Bedeutung. Wie alle Geberländer hat die Bundesregierung lange Zeit das Prinzip der Devisenfinanzierung vertreten. Dahinter stand die Überlegung, daß in vielen Entwicklungsländern die Realisierung entwicklungspolitisch wichtiger Projekte aus Devisenmangel scheitert und der Grundsatz, daß seitens der Entwicklungsländer das Eigeninteresse durch einen entsprechenden Anteil von Eigenleistung - sprich Landeswährung - zum Ausdruck kommen soll. Diese an sich richtigen Überlegungen haben jedoch auch negativ selektierend gewirkt. Im Gegensatz zu industriellen und infrastrukturellen Vorhaben ist der Devisenanteil von Agrarprojekten meist sehr gering. Für die Entwicklungsländer gestaltete sich daher die Finanzierung von industriellen und infrastrukturellen Vorhaben durch die Gewährung von Kapitalhilfekrediten meist einfacher. Ihre Realisierung kam auch oft psychologisch den Wünschen und Vorstellungen ihrer Führungskräfte entgegen. Naturgemäß wurden dadurch weniger Anträge auf Finanzierung von Agrarvorhaben gestellt. Wenn man dennoch auf den oben genannten hohen Anteil kommt, so ist dies auf sehr hohe Kredite bei einzelnen Bewässerungsvorhaben und die Einbeziehung von Primärverarbeitungsanlagen zurückzuführen.

Analysiert man die von der Bundesrepublik finanzierten Agrarvorhaben nach der Projektart, so ergibt sich, daß der Hauptanteil auf Bewässerungsvorhaben, ländliche Wasserversorgung, Brunnenbau uns sonstigen Wasserbau entfällt. Nach Angaben der Kreditanstalt sind dies rund 70 % der gesamten Darlehensabschlüsse im Agrarsektor. Knapp 20 % dieser Darlehen sind für Vorhaben der Primärverarbeitung gewährt worden. Der Rest entfällt auf Entwicklungsbanken, Agrarkredite und Vermarktungseinrichtungen. In diesem Zusammenhang darf ich auf die Schwierigkeit der sektoralen Zurechnung hinweisen, die von ROTENHAN in einem Artikel der Zeitschrift "Landwirt im Ausland" (6. Jg. 1972, Heft 3, S. 52 f) näher erläutert hat.

Nichtsdestoweniger dürfte es interessant sein, die prozentuale Verteilung auf Projektarten mit der der Weltbank zu vergleichen. Auch bei der Weltbank ist der Anteil der Bewässerungs- und Wasserbauvorhaben sehr hoch. Er ist aber von fast 60 % in den Jahren 1948 - 1963 kontinuierlich gefallen, während andere Projektarten, insbesondere der Agrarkredit und die Förderung von viehwirtschaftlichen Vorhaben erheblich an Bedeutung zunahmen. Interessant ist auch, daß im Gegensatz zur Bundesrepublik der Anteil von Vorhaben der Vermarktung und Bearbeitung bei der Weltbank sehr gering ist. Dies kann aber auch auf statistische Zurechnungen zurückzuführen sein.

Hinsichtlich der regionalen Gliederung ergibt sich, daß etwa 25 % der Gesamtdarlehen für Agrarvorhaben auf Europa, 17 % auf Asien, 29 % auf den Maghreb plus Ägypten und Sudan und 12 % auf Afrika entfallen.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß trotz des erheblichen Kreditvolumens unsere Erfahrungen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Kapitalhilfe sehr begrenzt sind. Das liegt einmal an der Langfristigkeit der Maßnahmen, die im Vergleich zur Technischen Hilfe erst spät eine Bewertung zulassen, es liegt auch an dem im Vergleich zu den anderen Instrumenten anderen Verfahren der Durchführung.

Wir werden uns aber in Zukunft in sehr viel stärkerem Maße fragen müssen, welche sektoralen, subsektoralen und regionalen Prioritäten bei der Kapitalhilfe gesetzt werden müssen, ferner unsere Grundsätze überdenken müssen und wie der Verbund mit anderen Hilfsmaßnahmen und anderen Gebern hergestellt werden kann.

6 Die Technische Hilfe

Nun zur Technischen Hilfe, deren Durchführung der BfE,wie ich eingangs erwähnte, obliegt und wo sich die Erfahrungen des Vertreters des BMZ mit denen des Vertreters der BfE weitgehend decken dürften. Ich möchte mich daher nur auf grundsätzliche Probleme beschränken.

Mit fast 250 Vorhaben und etwa 650 Fachkräften tritt die Agrarhilfe im Bereich der Technischen Hilfe und der Produktionsmittelhilfe optisch stärker in Erscheinung als die wesentlich anonymere Kapitalhilfe. Sie ist auch in sehr viel stärkerem Maße heterogen. Es ist sehr schwierig die einzelnen Vorhaben in Kategorien einzuteilen, da sie meist eine Vielzahl von Aktivitäten einschließen. In sehr grober Form lassen sich die gegenwärtig laufenden Agrarprojekte wie folgt einteilen:

a) Vorhaben der landwirtschaftlichen Forschung, Ausbildung und Beratung,
b) Vorhaben der pflanzlichen Erzeugung, einschließlich Pflanzen- und Vorratsschutz, Wasserwirtschaft,
c) Vorhaben der tierischen Erzeugung, einschließlich der Veterinärmedizin,
d) Landtechnische Vorhaben,
e) Vorhaben zur Förderung und Verbesserung von Institutionen im Agrarsektor, einschließlich des Agrarkreditsystems,
f) Vorhaben der Verbesserung der Lagerung, Verarbietung und Vermarktung,
g) Forstvorhaben,
h) Fischereivorhaben,
i) Regional- und sonstige Vorhaben.

Bereits aus dieser Aufteilung ist ersichtlich, wie weit gefächert die Technische Hilfe im Agrarsektor ist. Jedes dieser Vorhaben ist - wenn ich es einmal so ausdrücken darf - maßgeschneidert. Es ist ein Unikum, das sich nicht wiederholt. So unwahrscheinlich es klingen mag, aber hieraus dürften ein Großteil der Schwierigkeiten im Bereich der Technischen Hilfe resultieren.

Lassen Sie mich dies näher erläutern:

Maßgeschneiderte Vorhaben bedürfen einer sehr sorgfältigen Vorbereitung durch die Verwaltung. Es ist kein Geheimnis, wenn ich Ihnen sage, daß das notwendige Personal für eine detaillierte Planung, bei der jeder Schritt sorgfältig festgelegt und bewertet wird, nicht vorhanden ist. Zum Teil fehlt auch der erforderliche Fachverstand für die Konzipierung von Spezialvorhaben. Aus diesen und vielen anderen Gründen ist die Verwaltung auf Gutachter angewiesen. Die Verwaltung ist von ihrer Struktur her gutachtergläubig. Mag dies im Inland schon gewisse Nachteile haben, so können die Folgen in der Entwicklungshilfe verheerend sein, wie die Erfahrung lehrt. Die Gründe für mangelhafte, unvollständige oder gar falsche Gutachtertätigkeit sind mannigfaltig, wobei die Schuld nicht nur den Gutachtern angelastet werden soll und darf:

a) Gutachteraufträge waren vielfach zu allgemein und wenig präzise gefaßt. Die Ergebnisse dieser Gutachten sind naturgemäß wenig operativ ausgefallen, was sich dann bis in den Projektablauf nachteilig auswirkte.

b) Die Gutachter waren fachlich zwar für Aufgaben im Inland qualifiziert, nicht dagegen für Fragen der völlig anders gelagerten Verhältnisse der Entwicklungsländer.

c) Die grundsätzlich verschiedenen sozio-ökonomischen Strukturen der Entwicklungsländer wurden von Spezialisten bestimmter Fachgebiete nicht berücksichtigt. Mitunter waren die Empfehlungen wirtschafts- und entwicklungspolitisch nicht vertretbar.

d) Die Gutachter nahmen häufig auf die Verwaltungsstrukturen der Entwicklungsländer und des Geberlandes keine Rücksicht.

Diese Liste ließe sich fortsetzen.

Im Durchführungsbereich ergaben sich bei maßgeschneiderten Vorhaben besondere Schwierigkeiten bei der Personalfindung und der Materialbeschaffung. Spezialisten in bestimmten Fachrichtungen sind niemals kurzfristig verfügbar. Die Folge war in der Vergangenheit häufig verspätetes Anlaufen von Vorhaben oder mangelhaftes Ineinandergreifen der Tätigkeiten verschiedener Sachverstän-

digen. Sinngemäß gilt dies auch für Maschinen- und Materiallieferungen, die einen hohen Verwaltungsaufwand bei BfE und GAWI hervorrufen. Es ist beabsichtigt, anläßlich der vom Agrarreferat des BMZ unter Mitwirkung von BfE und GAWI veranstalteten Projektleitertagung die Frage einer Standardisierung bestimmter Projektelemente zu erörtern.

Eine weitere, sehr große Schwierigkeit war in der Vergangenheit generell die Rekrutierung von Personal, was uns bestimmt auch noch in Zukunft erhebliche Kopfzerbrechen bereiten wird. War in der Vergangenheit der Diplomlandwirt oder Agraringenieur mit breiter Ausrichtung gesucht und gefragt, so zeigt sich zunehmend ein Bedarf an Fachkräften mit Management- und Organisationskenntnissen auf der einen und von hochspezialisierten Wissenschaftlern auf der anderen Seite ab. Diese Entwicklung hat in Verbindung mit dem vorhergenannten Problem der "Einmaligkeit" unserer Vorhaben bei einer Reihe von Projekten ernste Personalschwierigkeiten hervorgerufen. Zusammen mit den Universitäten und anderen Ausbildungsstätten in Verbindung mit Fragen der Projektstandardisierung werden Wege und Möglichkeiten gesucht werden müssen, wie diese Engpässe für die Zukunft zu vermeiden sind.

Als besonders wirkungsvoll hat sich bei der Technischen Hilfe die Einrichtung von "Leitstellen" bei einer Reihe von Vorhaben entwickelt. Es handelt sich dabei um die Beratung und Betreuung von Vorhaben der Technischen Hilfe durch Forschungsanstalten und ähnliche Institutionen. Die Beratung beginnt im Idealfall bereits in der Vorbereitungsphase und erstreckt sich auf die Konzeption des Vorhabens, die Personalausstattung, die Zusammenstellung der Material- und Beschaffungslisten und anderen Durchführungsaufgaben. Die Betreuung erfolgt durch die Beurlaubung und Abstellung von Langzeit- und Kurzzeitexperten, die Versorgung der Projektmitarbeiter mit Informationsmaterial, wissenschaftlichen Publikationen aller Art und die Beantwortung von Einzelanfragen. Durch eine Nachbetreuung können derartige Vorhaben geräuschlos nach Projektbeendigung in die Gesamtverantwortung des Entwicklungslandes übergehen. Diese Form der Betreuung sollte in Zukunft verstärkte Bedeutung erlangen.

Damit wird auch ein weiteres Problem angesprochen, vor dem die Administration, insbesondere im Agrarbereich, zunehmend steht. Aus verschiedenen Gründen sind die Laufzeiten der Vorhaben zu kurz veranschlagt. Selbst bei Zugrundelegung angemessener Laufzeiten, im Agrarsektor meist 5 - 10 Jahre, sind viele Entwicklungsländer nicht willens oder in der Lage, die Verantworlichkeit des Vorhabens nach dieser Zeit zu übernehmen. Hier ist eine sorgfältigere Planung der Vorhaben erforderlich, um die Regierungen der Entwicklungsländer zu veranlassen, rechtzeitig sich auf eine Übernahme der Vorhaben einzustellen.

Bisher sind nur für wenige Vorhaben Operationspläne erstellt worden. Es erscheint aber so, daß derartige Pläne, die in mehr detaillierterer Form als die allgemeiner gehaltenen Projektabkommen die Zusammenarbeit von Gebern und Nehmern abstecken, die Durchführung und rechtzeitige Übergabe der Vorhaben erleichtern.

Bei den von der Bundesrepublik finanzierten Regionalvorhaben wird sich die Frage nach einer Übergabe stellen, ob die für diese Projekte geschaffenen Sonderbehörden in der Lage sein werden, die Arbeiten nach Abschluß der deutschen Leistungen fortzusetzen, d.h. ob sie auf Dauer personell und finanziell abgesichert sind.

7 Die Lieferung landwirtschaftlicher Produktionsmittel

Damit möchte ich zum Instrument der Lieferung landwirtschaftlicher Produktionsmittel kommen. Dieses Instrument kann als Brücke zwischen Kapitalhilfe und Technischer Hilfe definiert werden. Die Bedeutung des Produktionsmitteleinsatzes ist gerade am Beispiel der "Grünen Revolution" deutlich geworden. Die Produktionsmittellieferungen haben sich - im Gegensatz zu der Bewirtschaftung des entsprechenden Haushaltstitels - fachlich meist als problemlos erwiesen, wenn man

von Ausnahmen absieht. In den Fällen, wo die Lieferungen durch das Personal bestehender TH-Vorhaben abgewickelt werden, haften die Sachverständigen für den fachlich und entwicklungspolitisch einwandfreien Einsatz der Mittel. Derartige Lieferungen haben in vielen Fällen die Maßnahmen der Technischen Hilfe abgerundet, sinnvoll ergänzt oder zur Beseitigung von Engpässen beigetragen. Das gleiche gilt für Lieferungen, die durch FAO-Personal abgewickelt wurden. Produktionsmittellieferungen, die nicht in Anlehnung an schon bestehende Vorhaben durchgeführt wurden, sind meist durch die gleichzeitige Entsendung von Fachpersonal durchgeführt worden. Es wird aber zu überlegen sein, ob sich hier auch andere Kooperationsformen anbieten können.

Den Hauptanteil bei den Lieferungen nahmen Düngemittel (rd. 50 %), gefolgt von Maschinen und Geräten (rd. 30 %) und in weitem Abstand von Pflanzenschutzmitteln (10 %) ein. Die Lieferung von Zuchtvieh in die Tropen und Subtropen hat sich als schwierig und problematisch erwiesen. Es gibt dafür viele Gründe, angefangen von der Grundfrage, ob eine Tierhaltung auf europäischen Rassen aufgebaut werden kann, bis zu Fragen der Fütterung und Haltungsform. Aus diesen Gründen hat der Tierexport bisher keine größere Bedeutung erlangt.

Noch ein Wort über Gegenwertmittelentstehung und -verwendung. In der Regel werden die Produktionsmittel nicht geschenkweise geliefert, sondern an die Landwirte gegen Landeswährung verkauft. Die hierbei entstehenden Gegenwertmittel werden dann in gegenseitigem Einvernehmen mit dem Entwicklungsland für entwicklungspolitisch wichtige Vorhaben verwandt. Es entsteht so ein Multiplikatoreffekt, der aus der bisherigen Erfahrung als sehr positiv zu beurteilen ist. Zusammenfassend darf gesagt werden, daß aufgrund der Erfahrungen die Produktionsmittelhilfe sich als schnelle und anpassungsfähige Hilfsform erwiesen hat,die Kapital- und Technische Hilfsvorhaben ergänzte oder abrundete und insbesondere auch den Kleinlandwirten zugute kam.

8 Förderung der internationalen Agrarforschung

Bevor ich zum Schluß komme, erlauben Sie mir noch ein Wort zur Förderung der Internationalen Agrarforschung. Seit 1971 arbeitet die Bundesregierung in einer entsprechenden Beratungsgruppe der Weltbank aktiv mit. Erstmals sind in diesem Jahre finanzielle Zuwendungen an drei Forschungsinstitute, das CIMMYT in Mexico, das IITA in Nigeria und das ICRISAT in Indien erfolgt. Es wäre wünschenswert, wenn die deutsche Agrarwissenschaft über das gezeigte Interesse hinaus die Arbeiten der Bundesregierung in dieser Beratungsgruppe stärker als bisher unterstützen würde. Dies gilt insbesondere für die Benennung geeigneter Wissenschaftler für die in Frage kommenden Forschungsinstitute.

Damit möchte ich meine Ausführungen über die Erfahrungen mit der Agrarhilfe aus der Sicht des BMZ abschließen. Bei all den imponierenden Zahlen und Leistungen sollte nicht vergessen werden, daß die Entwicklungshilfe immer nur marginalen Charakter gehabt hat und haben wird. Entwicklung muß letztlich von den Ländern der Dritten Welt selbst ausgehen. Unsere Anstrengungen können und werden nur dazu beitragen, die Eigenanstrengungen dieser Länder nach besten Kräften zu unterstützen.